

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Zusatz.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile.

Nr. 256

Langenschwalbach, Dienstag, 2. November 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Liebesgaben

weiter eingegangen für das Vereinslazarett „Continental“ hier:

Bäckermeister Phil. Eschenauer, hier: 1 großer Korb Gemüse, Gemeinde Holzhausen ü. A.: 38 Sack Kartoffeln, 4 Körbe und 1 Sack Äpfel,

Frau Scheidt in Huppert: 2 Glas Honig, 1 Flasche Himbeersaft,

Wilhelm Beres, Rappershain: 1 Sack Gemüse, den Schulkindern der Gemeinde Kettenbach durch Herrn Lehrer Dick: 1 Kiste Äpfel, 1 Sack Kohlraben, 5 Sacke Wirsing und Weißkraut, 14 Sacke Kartoffeln,

den Schulen und Gemeinden Breithardt und Stedenroth durch Herrn Pfarrer Rohr in Breithardt: 50 Zentner verschiedener Naturalien (Kartoffeln, Obst, Gemüse),

der Gemeinde Stringmargarethä: 1 Wagen Gemüse, 1 Korb Tomaten, 3 Körbe Äpfel, 12 Sacke Kartoffeln, 1 Korb Kohlraben, 1 Korb gelbe Rüben und Gränes, 2 Kürbisse.

Herzlichen Dank allen Spendern.

Langenschwalbach, den 27. Oktober 1915.

Kreisverein Rotes Kreuz im Untertaunuskreise.

Der Vorsitzende:

J. B.: Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Herr Lehrer Bersky in Holzhausen ü. A. hat dem Landratsamt 45,12 Mk. überwiesen. Es ist dies der Ertrag von dem nach der Ernte gelesenen Korn bezw. Weizen.

Es wurden gelesen durch die Schulkinder an drei Tagen 1000 Pf. Frucht. Die gelesenen Ähren wurden durch die Schulkinder ausgebrochen und gereinigt. Leider verhin- derte die feuchtwarme Witterung nach der Ernte am Besen, da- her gebliebenen Ähren keimten. Sonst wären mindestens 12 Zentner gesammelt worden.

Der Erlös soll für die Stiftung für erblindete Krieger be- nutzt sein und ist sofort an die hierfür bestimmte Hauptsam- melstelle, Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz in Langenschwalbach, abgeführt worden.

Allen Beteiligten meinen Dank.

Langenschwalbach, den 30. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde erloschen ist, habe ich meine viehseuchenpolizeiliche An- ordnung vom 21. September 1915, Kreisblatt Nr. 218, für die Gemeinde Offheim aufgehoben.

Langenschwalbach, den 22. Oktober 1915.

Der Landrat.

Der Weltkrieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 31. Oktobr. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren ge- gangen.

Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere, darunter 2 Bataillonskomman- deure, 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen ge- zwungen, den Ort Plantanen auf dem Nordufer der Wisse zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzingen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Oststrand von Komarow-Höhen östlich von Podgacie. Die er- reichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nacht- angriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimentern sind ge- fangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koeves haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja—Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Srebrnica geworfen.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 30. Okt. Amtlich wird gemeldet: An der Darbanellenfront hat unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“ versenkt. Die Besatzung, bestehend aus 2 Offizieren und 24 Mann, wurde gefangen genommen.

London, 31. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet amtlich: Der Hilfsminensucher „Gythe“ ist in der Nacht zum 28. Oktober bei Gallipoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Kriegsfahrzeug gesunken. Außer der Besatzung waren 250 Mann an Bord. 100 Mann werden vermißt.

Sofia, 29. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaudampfer „Berettio“ von Orsova in Bidin angekommen.

* Christiania, 1. Nov. (Chr. Bln.) Zum Besuche des Generalissimus Joffre in London meint die „Daily News“, dieser Besuch stehe in Verbindung mit der Vorbereitung einer neuen großen Offensive auf der Westfront.

* Berlin, 1. Nov. (Bers. Bln.) Der Berichterstatter des „V.A.“, Aram, meldet aus Sofia, 29. Okt.: Die bulgarische Artillerie beschleßt von Ruzjebac und Pirov vorgehend, die Außenposts von Nisch von Osten und Nordosten her.

Aus den Kämpfen um Pirov, das die Festung Nisch schützen sollte, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren. Die Bulgaren stellten fest, daß die serbischen Soldaten mit Schnaps berauscht waren, um ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen.

Seit Beginn des serbisch-bulgarischen Feldzuges wurden 14 500 Gefangene nach Bulgarien abtransportiert; etwa 2000 davon sind keine Serben.

Bermischtes.

* Das stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. Nov. 1914 das Zerstören von Eßwaren oder anderen Sachen, sowie das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschenken von Sachen an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zerstören von Geld. Ebenso ist es aus militärischen Unbefugten verboten, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen dadurch unnötig von der Arbeit abgelenkt werden.

* Idstein, 29. Okt. Auf dem Wege nach Esch stürzte ein mit zwei Offizieren besetzter Kraftwagen infolge zu scharfer Wendung den Straßenabhang hinab und überschlug sich. Die Offiziere wurden unter den Wagen begraben. Ein Hauptmann war nach wenigen Augenblicken tot, der andere Offizier und der Wagenlenker kamen mit leichten Verletzungen davon.

* Danzig, 31. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) In Hochstüb-lau bei Preußisch Stargard sind die Schwiegermutter, die Ehefrau und ein vierjähriger und ein 15jähriger Sohn des Möllers Schwedowsky letzte Nacht ermordet worden. Die Mörder zündeten das Haus an, sodaß alle Leichen verbrannten. Ein zwölfjähriger Sohn des Möllers wurde von den Mördern schwer verletzt, rettete sich aber durch einen Sprung aus dem Fenster und wurde dann ins Krankenhaus gebracht. Die Mörder sind vermutlich drei entwichene Böhlinge der Erziehungsanstalt Konitz.

* London, 31. Okt. (Bers. Frl.) Bulletin vom 30. Okt.: Der König hat eine gute Nacht verbracht, die Schmerzen lassen nach. Temperatur und Puls sind normal. (Frl. B.)

* Berlin, 1. Nov. (Bers. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Volkalanz.“ im I. I. Kriegspressequartier Kirchlehner drastet von dort unterm 31. Okt. u. a. Im Benetianischen wurden 16 italienische Freiwillige des Roten Kreuzes, die Verwundete beraubt hatten, verhaftet. Man fand bei ihnen eine große Anzahl von Wertgegenständen. Bei fünf dieser Beute fand man in den Taschen noch Finger der geplünderten Leichen. An den Fingern steckten die Ringe, die sie in der Eile nicht hatten abnehmen können.

Keine Apfelschalen fortwerfen!

Sie geben einen sehr gesunden, nervenstärkenden Tee! Man trocknet mit leichter Mühe alle fleckenfreien möglichst dünnen Schalen auf einem Blechteller oder Sieb, in der Höhe von 10 cm an einer nicht zu heißen Stelle auf dem Ofen oder Herd. Die getrockneten Schalen verwahrt man in einem luftigen Behälter hängend oder in einer Blechdose. Je nach Geschmack kann man etwas Pfefferminztee, Johanniskraut, Waldmeister oder Anis dazu mischen. Besonders erfrischend ist außerdem etwas Zitronensaft oder Ortsaft dazu. Wenn alle Apfelschalen verwendet würden, könnten wir nicht nur viel Geld sparen, das wir jährlich für den schädlichen schwarzen Tee zum Auswringen ausgeben, sondern wir würden so auch uns und unsern Kindern einen bessern Schlaf sichern. Der Schwarzttee verschlechtert den Schlaf, aber Apfelschalen beruhigt und schafft gesunden Schlaf.

F. Kiel, Dranienburg

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmo-nate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir die Lage erreicht worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankommt. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarsstück zur Reichsbank bringen, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Befolgung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Vorschuß- u. Credit-Verein
zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftung

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinslagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Zinsen.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Dahnstätt

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager an
Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdeklauen,
Käufen, auswechselbare Kettenhalter,
Zinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen

Gründelmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser

2529

in allen Größen vorrätig.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das ist leider unmöglich. — Ich muß London schon in Stunde verlassen. — Aber wenn Sie die Güte hätten, mir zu sagen, wohin das Schiff von hier aus fährt, so würde ich die Möglichkeit gewinnen, mich brieflich an die Dame zu wenden. Es wäre für mich wirklich von der äußersten Wichtigkeit."

Dann kann ich Ihnen nur empfehlen, Ihr Schreiben rasend Gibraltar zu adressieren. Wir beabsichtigen, eine Seereise zu machen, und werden sicherlich Gibraltar besuchen."

Die Nonne sprach anscheinend erfreut ihren Dank für die gute Auskunft aus und verabschiedete sich von der alten Dame. Der zornige Blick aber, den sie im Hinausgehen auf Bertha warf, hatte durchaus nichts von christlicher Demut und Nächstenliebe.

Tante Anna hatte die Höflichkeit gegen die Besucherin so getrieben, sie bis zur Tür zu geleiten. Und diesen Augenblick nutzte Wolters, um den Stuhl, auf welchem die Nonne saß, und den Tisch, der sich zwischen ihr und der alten Dame befand, einer ebenso raschen als gründlichen Untersuchung zu unterziehen, wie wenn er nicht frei wäre von der Befürchtung, Lebensgefährten könnte da eine kleine Höllemaschine oder einen gefährlichen Gegenstand zurückgelassen haben.

Da er aber nichts Verdächtiges entdecken konnte, verließ auch er die Kabine und begab sich an Deck, um die Nonne in einem Boot wieder dem Lande zuzufahren zu sehen.

Es zwei Stunden später Burkhart und seine glückstrahlende Gattin von ihrem Ausfluge zurückkehrten, flüsternte Wolters, als er Bertha beim Besteigen der Fallreppstreppe behilflich war, der jungen Frau zu:

Bertha Roumier ist in Ihrer Abwesenheit in der Bekanntschaft einer Nonne an Bord gewesen und hat mit Ihrer Absicht gesprochen."

Bertha erschraf, aber sie wußte sich zu beherrschen und gab nur durch ein kurzes Kopfnicken zu erkennen, daß sie ihn nicht im mindesten habe. Burkhart sollte ja nichts von ihren heimlichen Absichten zu Wolters ahnen. Davon, daß ihm der junge Mann längst als ein Angestellter Bernardis bekannt war, wußte sie, die ihn noch immer für Paul von Randow hielt, nichts. Wolfgang aber hatte selbstverständlich die wichtigsten Gründe, nichts davon zu verraten, daß er der angeblichen Steward den jungen Mann wiedererkannt habe, der ihn seinerzeit in Berthas Auftrage aus dem Menschenhaufen der Friedrichstraße aufgelesen hatte. Aber die Erkenntnis, daß Burkhart wieder seine Hand im Spiele habe, machte ihm die Unterredung mit Bertha, nach der er sich unter dem immer werdenden Druck der großen Lüge doch von ganzem Herzen sehnte, vorderhand nur noch schwieriger wenn nicht völlig unmöglich.

Das junge Ehepaar stieg in die Kajüte hinab und Marie nahm ihnen mit einigen Paketen, die in London eingelaufte Briefe enthielten.

Marie begrüßte Bertha ihre Tante und fragte sie mit erregter Unbefangenheit, ob sich in ihrer Abwesenheit irgend etwas zugetragen habe.

Ja — eine Nonne von der Insel Wight ist an Bord gekommen, um für die Carmeliterinnen zu sammeln. Ich wollte sie zwanzigmarkstück geben, aber sie war ganz beleidigt über die Zumutung, sich mit solchem Almosen, wie sie es nannte, begnügen und sagte, daß sie auf eine erhebliche Summe gerechnet hätte. Weil sie nicht auf Deine Wiederkehr warten konnte, hat sie eine Adresse angegeben müssen, wohin sie Dir schreiben soll, um ihr Anliegen vorzutragen."

Und was für eine Adresse hast Du ihr genannt, liebe

Bertha, sagte sie, solle postlagernd Gibraltar schreiben, weil wir uns dort bei unserer Mittelmeerreise doch sicherlich berühren werden."

Bertha schwieg ein paar Sekunden lang, dann sagte sie:

Der Brief wird vermutlich niemals in meine Hände gelangen, denn ich habe mich inzwischen anders besonnen. Man hat mir gesagt, daß der Golf von Biskaya um diese Jahreszeit sehr unruhig und für eine Vergnügungsreise wenig geeignet ist. Deshalb sollen wir uns also ohne Not den Unannehmlichkeiten der Seefahrt und vielleicht ernstlichen Gefahren aussetzen. Ich meine, wir bleiben besser in den englischen Gewässern und legen nach unserm Gefallen bald in diesem oder jenem Hafen an. — Als unsere nächste Station habe ich London gedacht. — Bist Du damit einverstanden, Liebster?"

Burkhart hatte natürlich nichts dagegen einzuwenden. Vielleicht es in der Tat viel besser, in unmittelbarer Nähe der Heimat zu bleiben. Denn wenn er eines Tages Bertha sein Gewissen ablegen mußte, und wenn sie daraufhin, wie er es beabsichtigte, alle Beziehungen zu ihm abbrach, würde sie in diesem Falle genötigt sein, noch tagelang die Qual seiner Gefellschoft

zu ertragen, sondern würde innerhalb weniger Stunden, die zur Erreichung des nächsten Hafens genügten, von ihm befreit werden können.

"So sind wir also im Reinen," sagte Bertha auf seine zustimmende Erwiderung. "Der Kapitän erfährt unsere veränderten Dispositionen ja noch früh genug bei der Abfahrt. Aber ich muß vorher noch ein Telegramm an meinen Sachwalter in Berlin senden, damit er über unseren Aufenthalt unterrichtet ist, falls er mir irgend welche wichtigen Mitteilungen zu machen haben sollte."

Sie setzte sich an ihren kleinen Schreibtisch, um die Depesche aufzusetzen. In diesem Augenblick trat Marie, die sich bis dahin, von keinem beachtet, im Hintergrund der Kabine zu schaffen gemacht hatte, bescheiden auf sie zu.

"Ich bitte um Verzeihung — würden gnädige Frau mir vielleicht gestatten, noch einmal an Land zu gehen? — Ich möchte mir noch ein paar Kleinigkeiten besorgen, deren Fehlen ich auf der Reise sehr unangenehm empfinden würde."

"Ich habe nichts dagegen einzuwenden," erwiderte Bertha, ohne sich nach ihr umzusehen. "Können wir doch ohnedies nicht früher in See gehen, als bis der Bote mein Telegramm an Land besorgt hat."

"Darf ich nicht vielleicht diese Besorgung übernehmen?" fragte Marie dienstfertig. Aber als Bertha sich jetzt umdrehte und ihr fest ins Gesicht sah, schlug sie unwillig die Augen nieder und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne.

"Nein!" erwiderte die junge Frau beinahe hart. "Ich ziehe es vor, einen von den Leuten der Jachtmannschaft damit zu betrauen."

Marie kniefte und ging hinaus, ohne daß ein Ausdruck beleidigter Empfindlichkeit auf ihrem Gesicht gewesen wäre. Erst als die Tür der Kabine hinter ihr zugefallen war, veränderte sich ihr Aussehen. Ihre Brauen zogen sich zornig zusammen, und ein häßliches Zucken ging um ihre Lippen.

"Sie täte fürwahr viel besser, es nicht mit mir zu verderben," murmelte sie vor sich hin.

17. Kapitel.

Auf dem Kai, in dessen Nähe die Jacht "Albion" vor Anker gegangen war, gingen zwei Herren in eifriger Unterhaltung auf und nieder.

Der eine von ihnen wies plötzlich auf die Wasseroberfläche hin aus, auf der sich ein kleines Boot, das eben von der Jacht abgestoßen war, dem Ufer näherte.

"Da kommt sie, Boules," sagte er — es war John Fernor — in englischer Sprache. "Sie hält Wort, wie immer."

Als wenige Minuten später der kleine Nachen an der Böschung anlegte, gingen sie der aussteigenden Marie entgegen. Sie wechselten ein paar hastige Worte der Begrüßung und schlugen dann gemeinsam den Weg nach einem nahe gelegenen Gasthause ein. Der Kellner führte sie auf ihre Frage nach Berthe Roumier in ein Zimmer des ersten Stocks.

Die Französin, die sie offenbar bereits erwartet hatte, wandte sich bei ihrem Eintritt sogleich an Marie:

"Nun, haben Sie noch irgend etwas Besonderes in Erfahrung gebracht?" fragte sie hastig.

"O, ich glaube wohl, daß es Ihnen von einiger Wichtigkeit ist, was ich zu berichten habe. — Es betrifft die Reiseroute der Jacht "Albion"."

Berthe lachte überlegen.

"Diese Reiseroute ist uns bereits bekannt. — Die alte Dame, die mir so bereitwillig ins Garn ging, hat mich zur Genüge darüber aufgeklärt."

"Aber die Herrschaften haben ihre Absichten inzwischen geändert. — Sie fahren nicht nach dem Mittelmeer, sondern wollen in den englischen Gewässern bleiben."

Und sie berichtete ausführlich, was sie vorhin in der Kabine erlautet hatte.

"Der Entschluß schien der gnädigen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon erst, als ihr die Tante von ihrer Unterredung mit Ihnen erzählt hatte. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord gekommen, der kein anderer ist, als der Listjunge aus dem Hotel in der Wilhelmstraße."

Die drei Komplizen wechselten bedeutsame Blicke, und Leslie Boules meinte:

"So haben sie also doch wieder die Hilfe jenes Unbekannten erbeten, der uns bereits so unbequem gewesen ist. Der Bursche hat sicherlich den Auftrag, über Randows Sicherheit zu wachen."

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

18. Armeekorps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. Id. Tgb.-Nr. 8757.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451) verordne ich für den Bezirk des 18. Armeekorps folgendes:

§ 1.

Allen russischen Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts ist es bis auf weiteres auch künftighin verboten, rechtswidrig das Inland zu verlassen. Nicht betroffen werden von diesem Verbot lediglich diejenigen durch Arbeitsverträge nicht gebundenen weiblichen und im Alter von unter 17 oder über 45 Jahre stehenden männlichen Arbeiter, welche im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes sowie eines von der konsularischen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind und den für die Ueberschreitung der Reichsgrenze bestehenden Vorschriften genügen. Zur Ausreise ist in allen Fällen die vorherige Einholung der Genehmigung des Generalkommandos erforderlich.

§ 2.

Sämtliche russische Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen die Grenzen des Ortsbezirks (Gemeinde- und Gutsbezirk) ihrer Arbeitsstelle, soweit nicht der Besuch des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes in der der Arbeitsstelle nächstgelegenen Kirche ihrer Konfession in Frage kommt, nur auf Grund des vorher einzuholenden Einverständnisses des Generalkommandos und nicht anders als mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten.

Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die Arbeitsstelle in einem anderen Ortsbezirk (Gemeinde- und Gutsbezirk) desselben Ortspolizeibezirks liegt, an die Genehmigung der Ortspolizeibehörde, wenn sie in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats (in Stadtkreisen des Ersten Bürgermeisters) gebunden.

Die für den Aufenthalt und die polizeiliche Meldung von ausländischen Arbeitern bestehenden allgemeinen Vorschriften bleiben hierdurch unberührt.

§ 3.

Für die von dem Verbot des § 1 betroffenen in der Landwirtschaft und ihren Nebenbetrieben beschäftigten russischen Arbeiter gelten ferner besondere Vorschriften:

Sie werden beim Ablauf ihrer derzeitigen Arbeitsverträge neue für die Wintermonate und das Wirtschaftsjahr 1916 geltende Arbeitsverträge abzuschließen haben und sind verpflichtet, spätestens bis zum 31. Januar 1916 die Ausstellung der Arbeiter-Legitimationskarte für 1916 bei der Ortspolizeibehörde zu beantragen.

Die Arbeitgeber haben sich zu vergewissern, daß letztgedachter Verpflichtung pünktlich nachgekommen wird, und haben die säumigen Arbeiter bis spätestens zum 5. Februar dem zuständigen Landrat zu melden, hierbei auch mitzuteilen, ob der Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages erfolgt ist oder nicht.

Denjenigen russischen Arbeitern, welche beim Ablauf ihres diesjährigen Arbeitsvertrages einen neuen Vertrag noch nicht abgeschlossen haben, ist für die Zeit vom Ablauf des Vertrages bis zum Abschluß eines neuen von dem bisherigen Arbeitgeber Unterkunft und Verpflegung gegen eine vom Arbeitnehmer einzuziehende, erforderlichenfalls von seiner Kaution in Abzug zu bringende Entschädigung von 0,70 M. pro Kopf und Tag zu gewähren.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen im § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen im § 2 werden, sofern sie zum Zwecke des Kontraktbruches erfolgt sind, ebenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre, andernfalls mit Geldstrafen von 10 bis 60 Mark, im Uebermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Liegt im Falle des § 2 die Absicht des Kontraktbruches nicht vor und beträgt die verbotswidrige Dauer der Entfernung aus dem Gemeinde- bzw. Gutsbezirk, vom Mittag des Tages der Entfernung an gerechnet nicht länger als 24 Stunden, so tritt im ersten und zweiten Falle des Zu widerhandelns Geld-

strafe von 3 bis 9 Mark, im Uebermögensfalle, entsprechende Haftstrafe ein.

Arbeitgeber, die den Bestimmungen im § 3 zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

§ 5.

Dieser Befehl tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. Der Befehl vom 5. Oktober 1914 wird gleich aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 1. November 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General
des 18. Armeekorps.
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Frische Fische

werden Dienstag Vormittag im Schlachthof zu 40 Pfund verkauft.
1659 Der Magistrat

Futtermittel

können beschafft werden. Preisliste liegt im Bürgermeisterei offen.
1637 Der Magistrat

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche nicht Selbstverbraucher sind, werden aufgefordert, bis zum 3. November d. Mittags 12 Uhr, anzugeben:

- Wieviel Zentner Roggen sind 1915 geerntet?
- Wieviel Zentner Weizen sind 1915 geerntet?
- Welche Ernteflächen sind diesem Herbst geerntet worden?
 - mit Roggen?
 - mit Weizen?

Langenschwalbach, den 30. Oktober 1915.
1654 Magistrat, Wehlkommission

Verdingung.

Die zum Neubau der kath. Pfarrkirche erforderlichen nachstehenden Arbeiten sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben:

Tit. VIII. Glaserarbeiten:

- Los 1 Holzfenster.
- Los 2 Blei- und Zinkverglasungen.

Tit. IX. Schreinerarbeiten:

- Los 1 Eingangstore u. Windfänge.
- Los 2 Fußböden etc.

Tit. X. Schlosserarbeiten:

- Los 1 Kunstschmiedearbeiten.
- Los 2 Eisener Fenster.
- Los 3 Anschlagarbeiten.

Tit. XI. Anstreicherarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Pfarrhaus (Hauptstraße 7) zu Langenschwalbach offen und können von Interessenten gegen Erstattung der Abschriftskosten (80 Pfg. pro Blatt) Empfang genommen werden. Weitere Auskunft erteilen leitenden Architekten Hans Rummel und Dipl.-Ing. Chr. Rummel, Frankfurt a. M., Bogtstraße 48.

Schriftliche Angebote sind bis Sonntag, den 14. November, mittags 12 Uhr, im Pfarrhaus zu Langenschwalbach einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Langenschwalbach, den 27. Oktober 1915.

Der kath. Kirchenbau-
Rath, Vorsitzender.
1646

Wer eine Forderung an Karl Bremser Ramschied hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe bis spätestens 10. Novbr. 1915 bei Diefenbach in Ramschied einzureichen.

Spätere Forderungen werden nicht mehr anerkannt.
1661 Karl Bremser

Ein weißer
Spitzen-Vorstecher
mit kleinen schwarzen Sammet-

schleichen ist gestern im Golltal verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
1660